

Erstlich
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 J
monatl. 30 J
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten im:
Orts u. Nach-
barort über
viertelj. 1.10. M.
außerhalb des-
selben 1.15. M.;
hierzu Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15 J
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Ver kündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meitern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 38

Donnerstag den 31. März 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Jahre 1904 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

Kontrollstation Wildbad am 12. April, 2 1/2 Uhr nachmittags in der Trindhalle für die Gemeinde Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots, die Dispositionsurlauber, Reservisten und Landwehrlaute 1. Aufgebots einschließlich der Halbinvaliden, sämtliche Ersahreservisten, sowie die zur Disposition der Ersahrbehörden entlassenen Mannschaften (einschließlich der zur Disposition der Ersahrbehörden entlassenen zeitig Halb- und Ganzinvaliden).

Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1892, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots bei den Herbstkontrollversammlungen zur Landwehr 1. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen dieses Jahres entbunden. Dieselben haben vielmehr bei den Herbstkontrollversammlungen dieses Jahres zu erscheinen. Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Die Mannschaften haben bei Strafvermeidung mit sauber gereinigten Füßen zu erscheinen, weil letztere gemessen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei sämtlichen Mannschaften, auch bei denjenigen, welche bereits gemessen sind, Fußmessungen vorgenommen werden. Stöcke, Schirme, Zigarren etc. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

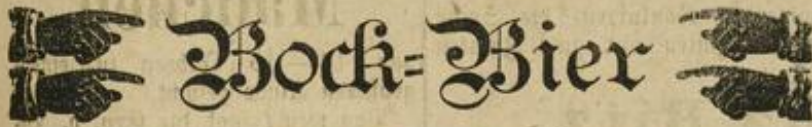
Calw, den 14. März 1904.

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 29. März 1904. Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Ueber die Feiertage verzapft prima



Bock-Bier

Carl Trautz zum „Badischen Hof“.

Karamell-Basen,

65 Pfg.,

Biskuit-Basen,

Konserv- und

Schokolad-Basen,

Schokolade

billigt bei

Hofkonditor

Lindenberger.

Meine

Oster-Ausstellung,

eine reichhaltige, halte dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen

Th. Bechtle.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Ostermontag, den 4. April 1904

in den Gasthof zum „Badischen Hof“ freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gustav Fischer.

Christiane Holzäpfel

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum „Wilden Mann“ aus.

Von den Feiertagen an wieder Ausverkauf von

hellem und dunklem Lagerbier.

Kemnachbrauerei.

Meine reichhaltige, mit dem Feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

G. Lindenberger,
Konditor.

Karamell-Basen werden pfundweise abgegeben.

Meine mit dem Feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung höflichst ein.

G. Rometsch, Bäcker.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der
Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 5. April 1904
in das Gasthaus zur „Eisenbahn“ freundlichst ein und
bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gottlob Rieinger
Frida Haag.

Kirchgang um 1 Uhr vom „Graf Eberhardt“ aus.

Das beste Frühstück ist Bubeck's Weinbeeren - Kakao

ein delikates und gesundes Getränk von hohem Nährwert
zum täglichen Gebrauch für jedermann, anstatt Kaffee und
Tee. Von ärztlichen Autoritäten für Darm- und Magen-
leidende, Bleichsüchtige und Blutarme besonders empfohlen.
WEINBEEREN-KAKAO entleidet auch bei längerem Ge-
brauch nicht, wie gewöhnlicher Kakao, hat keine verstopfende,
sondern die Verdauung fördernde Wirkung, ist deshalb das
beste Frühstück für Kinder und besonders auch für Personen,
welche viel sitzen oder Kranke, welche liegen müssen.

Überall erhältlich.

In Wildbad bei Herrn Dr. Carl Metzger, Hof-Apotheke.
Alleinige Fabrikanten:
R. Bubeck u. Sohn, Untertürkheim - Stuttgart.

Mk. 2.

frei ins Haus

nur kostet die in Heilbronn täglich
erscheinende

Neckar-Zeitung

samt dem dreimal wöchentl. er-
scheinenden Unterhaltungsblatt u-
der achtseitigen illustrierten Gratis-
Wochenschrift „Der praktische
Landwirt“ (besonders bezogen pro
Quartal 30 Pfg.

für das Vierteljahr in Heil-
bronn, Württemberg und in
ganz Deutschland. — Bestell-
ungen bei allen Postämtern,
Postboten und den bekannten
Agenten.

Verbreitetste Zeitung des
württembergischen Unter-
landes.

Antzbl. für die Oberamtsbezirke.

Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg und allgemeines Anzeigenblatt für Brackenheim und Wimpfen.

Anserate haben bei der Auflage von ca. 13500 Exemplaren stets den besten Erfolg: die Colonel-
zeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 Pfennig und von Auswärtigen 15 Pfennig.

Wohnung.

Eine schöne Wohnung im 2. Stock
von 5—7 Zimmern mit Gas- und
Wasserleitung nebst Zubehör in der
Nähe des Kurplatzes haben per 1. Juli
evtl. per 1. Mai zu vermieten
Geschwister Freund,
Hauptstraße 104.

Biskuit-Hasen

und
Karamell-Hasen,
letztere das Pfd. zu 70 Pfg., em-
pfehlen **Ernst Kometsch, Bäcker.**

Biskuithasen, Biskuitlammchen

empfehlen **Bäcker Bechtle.**
Circa 30 Zentner gut eingebrachtes

Heu u. Oehrod

(Bergfutter) hat zu verkaufen
W. Woerner,
Villa Wilhelma.

Prima italienische Leg-Hühner

sind zu haben bei
Adolf Blumenthal
Geflügelhandlg.

Wildbad. Bekanntmachung.

Wegen **Amtsübergabe** ist die Kasse der Stadtpflege vom
1. bis 15. April d. J. geschlossen.
Den 31. März 1904. **Stadtschultheißenamt:**
Bäbner.

Gasthaus zur „Eisenbahn“.

Während der Feiertage Ausschank von
ff. Bock-Bier.
Ernst Schaeffler.

Empfehle zur Saison

die größte Auswahl geschmackvoll garnierter

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

von den feinsten Modellen bis zu den einfachsten Sachen.
Ich kann jeder in Betracht kommenden Konkurrenz die Spitze
bieten und verarbeite auch zu den billigsten Hüten nur gute Zutaten
und sichere geschmackvolle, pünktliche Arbeit zu.

Firma: Frida Bitz.

Pforzheim, Wildbad,
Bahnhofstraße 6. König-Karl-Straße 89.

Einen ordentlichen

Jungen,

der Lust hat, die Sattlerei gründ-
lich zu erlernen, nimmt in die Lehre
E. Hagenlocher.

Fußboden- farben u. Lacke

empfehlen **F. Sanjermann.**
Maler.

Neueste Nachrichten.

Rom, 29. März. Unter Bezugnahme auf
die Meldung eines englischen Blattes über eine
Verschwörung gegen das Leben des Papstes
teilt „Giornale d'Italia“ mit: Vor ungefähr
14 Tagen wurde ein Kardinal benachrichtigt,
daß in Südamerika eine Verschwörung angezet-
telt worden sei, um den Papst zu töten. Der
Kardinal setzte den Papst und die italienische
Polizeibehörde davon in Kenntnis.

Petersburg, 30. März. Amtlich wird

gemeldet: General Kuropatkin richtet an den
Zaren folgendes Telegramm: Ich habe die Ehre,
Euer Majestät alleruntertänigst von nachfolgen-
der Meldung des Generals Mitschenko vom
28. März, 10 Uhr abends, benachrichtigen:
Drei Tage hintereinander haben wir kleinere
Patrouillen japanischer Kavallerie zu veranlassen
gesucht, sich mit uns im Gefechte einzulassen.
Aber die feindlichen Patrouillen machten beim
Zusammenstoß mit uns Kehrt und zogen sich
jenseits von Tschöngdschu zurück. Nachdem ich
erfahren hatte, daß 4 feindliche Schwadronen
sich jenseits von Tschöngdschu befinden, mar-

schierten wir am 25. März auf Kasan zu und
trafen mit 6 Kompagnien am 28. März 10¹/₂
Uhr in der Frühe von Tschöngdschu an. So
bald unsere Vorposten sich der Stadt näherten,
eröffnete der Feind unter dem Schutz der
Mauern das Feuer. Zwei Schwadronen saßen
sofort ab und besetzten die an die Stadt an-
stoßende Höhe, von wo sie in einer Entfernung
von 600 Schritt den Kampf aufnahmen. In
der Stadt schien 1 Kompagnie Infanterie und
1 Schwadron Kavallerie im Hinterhalt zu sein.
Unsere Mannschaften, durch 3 Kompagnien ver-
stärkt, eröffneten ein Kreuzfeuer auf die Japaner

Eier-Farbe

sowie auch
gefärbte
Eier in allen
Farben
empfehlen **Chr. Batt.**

Stockfische

empfehlen **Hermann Kuhn.**

Stockfische

empfehlen **Pfund 25 Pfg. Chr. Batt.**

Gamma

ist
Waffenartikel
mit
Riesenverdienst.
Off. a. d. Exp.

Ein jüngeres Mädchen

von hier gegen gute Bezahlung für
den Sommer gesucht.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Ueber die Saison wird ein Mädchen

von 14—15 Jahren zu einem
größeren Kinde gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Junggesellen- Klub.

Samstag, den 2. April
d. J., abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Restaurant zum „Ventilhorn“.
Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten. **Der Vorstand.**

Trotz dieses Umstands und der von uns eingenommenen Stellung leisteten die Japaner tapferen Widerstand. Nach 1/2 stündigem erbittertem Kampf stellten die Japaner das Feuer ein, um sich in die Häuser zurückzuziehen. An zwei Stellen wurde die Fahne des Roten Kreuzes gehißt. Bald darauf rückten auf der Straße von Kasan 2 Schwadronen Japaner in voller Karriere an, denen es gelang, in die Stadt einzudringen. Eine dritte zog sich unter den Salven unserer Leute in Unordnung zurück. Man sah Menschen und Pferde stürzen. Während einer Stunde feuerten unsere Truppen noch auf die in der Stadt befindlichen Japaner und verhinderten sie, die Häuser zu verlassen. 1 1/2 Stunden nach Beginn des Kampfes erschienen auf der Straße nach Kasan 4 japanische Kompagnien, die zum Angriff eilten. Ich gab Befehl zum Aufsitzen und alle russischen Kompagnien zogen, unter Bedeckung durch eine Kompagnie, in voller Ordnung im Schritt vorbei und stellten sich hinter dem Berg in Feldkolonne auf. Die Verwundeten hatten sie im Bordertreffen bei sich. Die in Unordnung gebrachten japanischen Schwadronen konnten augenscheinlich die von uns verlassene Höhe nicht rasch besetzen und die Infanterie war noch zurück. Die die Nachhut schützende Abteilung kam in der Nähe von Kuakson an und machte dort 2 Stunden Halt, um die Verwundeten zu verbinden. 9 Uhr erreichten sie Noosfan. Vermutlich erlitten die Japaner große Verluste an Leuten und Pferden. Auf unserer Seite sind 3 Offiziere schwer verwundet und 1 leicht, von Kosaken 3 gefallen und 12 verwundet, darunter 5 schwer. General Mitschenko betont die ausgezeichnete Haltung der Offiziere und der Kosaken, namentlich der 3. Kompagnie des argunischen Regiments unter Befehl des Grafen Krastnojanow.

Rundschau.

Neuenbürg, 29. März. Sicherem Vernehmen des „Enztälers“ zufolge, ist Oberamtmann Kälber als Hilfsarbeiter zur Dienstleistung bei der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel berufen worden, er wird den Dienst bei der K. Zentralstelle bereits am 5. April d. J. antreten.

Heilbronn, 28. März. Im Prozeß gegen Otto und Kaiser, Heilbronner Nahrungsmittelfabriken, welche früher im Geschäft von C. S. Knorr tätig waren und Rezepte abschrieben und Geschäftsgeheimnisse für sich verwendeten, wurde Montag nachmittag 5 Uhr folgendes Urteil verkündet: 1. Kaiser wird wegen Unterschlagung, wegen je eines Vergehens des vollendeten und des versuchten Betrugs (in einer Handlung mit einem Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zusammentreffend) zu 8 Monaten 3 Tagen Gefängnis (abzüglich 3 Monat 15 Tage für er-

littene Unternehmungshaft) und wegen unlauteren Wettbewerbs zu 1200 Mk. Geldstrafe (im Nicht-einbringungsfall zu 3 Monaten Gefängnis) verurteilt; vom Vergehen des Diebstahls freigesprochen. Das Verfahren wegen eines weiteren Vergehens des unlauteren Wettbewerbs wird eingestellt. 2. Otto wird je wegen eines Vergehens des vollendeten und des versuchten Betrugs (in einer Handlung mit Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zusammentreffend) zu 8 Monaten Gefängnis und wegen unlauteren Wettbewerbs zu 1200 Mk. Geldstrafe (im Nicht-einbringungsfall 3 Monat Gefängnis) verurteilt. 3. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt. 4. An die Aktiengesellschaft C. S. Knorr haben die Angeklagten als Gesamtbüße 2000 Mk. zu zahlen. 5. Das beschlagnahmte Rezeptbuch wird eingezogen. 6. Die Angeklagten haben die Kosten zu tragen, mit Ausnahme der Punkte, in denen Freispruch oder Einstellung des Verfahrens erfolgte. Auch haben sie der Nebenklägerin die dieser erwachsenen Auslagen zu erzeigen. Kaisers Antrag auf Haftentlassung wird abgelehnt. Das Urteil wurde nach der „Neckarztg.“ von dem den Saal und die Korridore füllenden Publikum mit lebhaftem Murren entgegen genommen, das den Vorsitzenden veranlaßte, energisch mit Räumung des Saales und mit Bestrafung der Ruhestörer zu drohen.

Wieder ein Prozeß gegen Heilbronn? In einer Stuttgarter Zeitung wird berichtet:

Eine Klage auf Zahlung von 125000 Mk. hat der Bankdirektor Kayser, ein vielfacher Millionär, gegen die Stadt Heilbronn angestrengt. Die letztere benötigt zur Enzkorrektur das Gelände von Kayser; eine Kommission hat dessen Wert im Zwangsenteignungsverfahren auf 48000 Mk. festgesetzt. Die Bevölkerung ist auf den Ausgang des Prozesses gespannt.

Heilbronn liegt aber bekanntlich immer noch am Neckar; das sollte man auch in Stuttgart wissen. Die Stadt, gegen die Kayser klagt, ist Pforzheim. Die Stadt Heilbronn hat genug an ihren Prozessen; man braucht ihr nicht noch einen weiteren hinzuzuredigieren.

Ellwangen, 28. März. Ein Fischräuber. Unweit der hiesigen Stadt hat am Samstag ein Flaschnermeister in der Jagst mit einer Falle einen Fischotter von 10 Pfund und einer Länge von 1 Meter gefangen.

Gerabronn, 28. März. In eine mißliche Lage, geriet gestern der Zivilttransporteur Hausmann aus Bartenstein, als er einen Gefangenen nach Langenburg transportierte. Auf der Landstraße begegnete ihm 2 weitere Handwerksburschen und wollten ihren Kollegen befreien, was ihnen auch gelang, jedoch die

Papiere konnten sie Hausmann nicht entreißen. nach den 3 Flüchtigen wird eifrig gefahndet.

Marbach, 29. März. Leichenfund. Gestern wurde am Rechen des Elektrizitätswerks die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Neckar gezogen. Ob das Kind als Leiche oder lebendig in den Neckar geworfen wurde, wird die Untersuchung ergeben.

Vom Bodensee, 28. März. In der Nähe der Rheinmündung wurde ein Wels gefangen, der eine Länge von 160 cm hatte, und einen Zentner wog. Das Tier ist eines der größten der in den letzten Jahren im Bodensee gefangenen Fischeemplare.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 29. März. Vom 24. auf 25. ds. Mts. kamen Lt. „B. Pr.“ einer Dame auf der Reise von Wien hierher Pretiosen, vier goldene Broschen, sämtliche mit Brillanten, Rubinen und Smaragden besetzt, ferner eine lange weiße Perlschnur, deren Schließchen ebenfalls mit Edelsteinen besetzt ist, im Gesamtwert von etwa 6000 Mk. abhandeln.

Königshütte. Wegen Fortnehmens einer Zeitungsnummer von der Türklinke wurde eine Frau vom Schöffengericht hier zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Seligenstadt, 29. März. Samstag nachmittag schüttete das 8jährige Lötchen des Gerbers B. Link den Inhalt einer Petroleumkanne über das glimmende Herdfeuer. Dabei explodierte das Gefäß. Das Kind erlitt schwere Brandwunden am Oberkörper und liegt hoffnungslos darnieder.

München, 29. März. Die „Allgemeine Zeitung“ erfährt aus sicherer Quelle: Zwischen sämtlichen Privat-Feuerversicherungen Deutschlands ist ein Kartell abgeschlossen worden, das bezweckt, die von den Versicherern zu leistenden Prämien auf einer gewissen Höhe zu halten und jede Art von Unterbietung zu vermeiden.

Speyer, 29. März. Der 63 Jahre alte Tagger Michael Leithner von Berghausen, welcher an Fallsucht litt, wurde am Samstag vormittag im Speyerer Rheinwald in der Nähe des Kugelfanges, wohin er sich zum Zwecke des Holzammelns begeben hatte, tot aufgefunden. Leithner scheint in einem epileptischen Anfall zu Boden gefallen und da er auf dem Gesicht liegend gefunden wurde, hilflos erstickt zu sein.

Freiburg (Schweiz), 29. März. Gestern nachmittag 2,23 Uhr wurde im Kanton Freiburg ein starkes Erdbeben verspürt.

Kleinniedesheim, 28. März. Ueber ein mysteriöses Vorkommnis ist heute von hier aus der Gendarmerie in Diemstein berichtet worden. Es wurde dieser nämlich gemeldet, daß die Ehefrau eines hiesigen sehr angesehenen Bürgers

Das rote Gespenst.

Novelle aus der Zeit der großen Revolution von C. S. Burg.

Nachdruck verboten.

Danton seufzte nur:

„Mensch, so sprich ein Wort!“

„Morgen, übermorgen! Morgen habe ich noch eine Unterredung mit Robespierre!“

„Na, endlich, endlich!“

Am andern Morgen begab sich Danton um 9 Uhr in die rue Nicaise, wo Cajus Louisonais wohnte.

Er fand Frau Bertha nebst Gräfin Viola allein.

Als die Gräfin ihn erkannte, erblich sie, sagte aber kein Wort.

Danton sah sie durchdringend an und sagte:

„Cajus nicht daheim?“

„Er ist im Dienste, Bürger!“

„Bien! Sagt ihm, er solle morgen um 9 Uhr die Wache an der Porte Martin inne haben!“

„Wohl!“

Danton wandte sich an Gräfin Viola:

„Seien Sie morgen früh um 8 Uhr in der Cour du Commerce, meiner Wohnung!“

„Wie, Sie kennen mich?“

„Da haben Ew. Gnaden völlig recht. Gehen Sie morgen dreist zu ihm, denn sein Gattin Louison ist der rettende Engel für Sie!“

„Ja!“

Er machte ihr ein Zeichen des Schweigens und ging.

Die Gräfin sah die Kommissarsgattin an, diese sah betroffen sie an.

„Wie mag das zugehen?“ fragte die letztere. Die Gräfin blickte still drein.

„Vielleicht hat er mich in Arcis sur Aube erkannt, als ich bei Cardeau war, das Geld zur Reise zu holen!“

„Haben Sie Danton dort gesprochen?“

„Kein Wort!“

„Hat er sie gekannt?“

„Ich glaube es jetzt!“

„Er ist nicht der Schlechteste! Ich habe es ja stets gesagt!“

„Was mag er von mir wollen?“

„Ich glaube es zu erraten; der Man ist seit kurzem ein anderer geworden!“

„Besser oder schlechter?“

„Besser! Er soll dem Triumvirat nicht mehr passen!“

„Und welches wird sein Schicksal werden?“

„Die Guillotine wird ihm die letzte Toilette machen!“

Die Gräfin schauterte.

„Lassen Sie Cajus nur nichts merken! Er wäre auch ein erträglicher Chemann unter normalen Umständen, aber die 40 Sous täglich haben ihm den Kopf verdreht!“

„Ja, ja, es geschehen merkwürdige Dinge unter der Sonne, Bertha?“

„Gehe es Gott! Ich wüßte auch nicht, was ich anfangen sollte, wenn ich Monsieur

d'Aurillac nicht erreichen sollte! Fast sollte man auch wünschen, durch Bouisson selig zu werden!“

„Ist auch über Sie das Sterbensweh schon gekommen? Es ist jetzt eine allgemeine Krankheit!“

„Ja, das ist es! Am schlimmsten stehen sich die Triumvirn dabei, die notgedrungen nach ihrem Programme weiter leben müssen!“

„Sagen Sie das nicht! Man will wissen, daß Robespierre nicht so spartanerhaft lebe!“

„Das wird schon so sein! Ich halte ihn für den größten Feuchler!“

„Das ist er auch, aber Danton ist jetzt das Gegenteil von ihm!“

„Das glaube auch ich! Ich kann mir auch denken, daß zwei Männer solcher Gegensätze nicht lange neben einander hergehen können!“

„So ist es! In der Tat murmelte man schon seit langem davon, daß die Gemäßigten eine Gefahr für die Republik seien; nur die Schrecken haben eine nachhaltige Wirkung für sie! Ihre Köpfe müssen deshalb fallen!“

„Ich weiß es nicht! Mich dünkt, diese Menschen ohne Herz müssen schon gänzlich vertiert sein, um dem Schrecken nicht mehr auf sich eine Einwirkung zu verstaten!“

„Schweigen wir, Cajus kommt!“

Der Hausherr kam halb berauscht zu Hause an, wo er allerlei verdächtige Redensarten hören ließ, von neuen Helatomben, die man der Göttin Libertas schlachten werde.

Am selbigen Nachmittage hatte Danton seine letzte Unterredung mit Robespierre, die aber

gestern abend auf der Rückfahrt von Weisenheim a. S. nach hier samt ihrem in ihrer Begleitung befindlich gewesenen 13 Jahre alten Sohn kurz vor Hefheim von dem Knecht angefallen und tödtlich angegriffen worden sei. Der Angreifer sollte es dabei auf eine Geldsumme von 200 Mk. abgesehen haben, die der Angegriffenen von ihrem in Weisenheim a. S. wohnenden Vater für den Raaben als Konfirmationsgeschenk übergeben worden war. Später ist dann der Gendarmerie gegenüber der Fall so dargestellt worden, daß nicht der Knecht die Insassen des Wagens überfallen, sondern daß dieser selbst von drei Unbekannten überfallen und bedroht worden sei. Die Sache ist noch unaufgeklärt.

Frankfurt a. M., 29. März. Die Verhöre von Groß und Stafforst, die auf kurze Zeit unterbrochen waren, sind wieder aufgenommen worden. Groß hat, nach und nach in die Enge getrieben, Zugeständnisse gemacht. Zuerst wollte er Stafforst überhaupt nicht kennen. Jetzt gab er endlich zu, er sei mit Stafforst bei Lichtenstein gewesen. Bei dem Mord will er aber nur eine passive Rolle gespielt haben. Stafforst behauptet bekanntlich das Gegenteil. Die Untersuchung stand vor dem Abschluß. Sie wird sich indeß, da die Behörde eine neue Spur verfolgt, noch einige Zeit hinziehen. — Gestern meldete sich nämlich bei der Polizei ein Frauenzimmer, mit dem Groß häufig verkehrte und dem er oft von seinen Plänen erzählte. Die Zeugin gab an, Groß habe schon vor Weihnachten davon gesprochen, einen umzubringen, damit er zu Geld komme. Er werde einem Helfer eine Spur zeigen. Die Polizei sucht nun nach diesem Helfer. Man vermutet, daß der erste Komplize des Groß heizeiten zurücktrat, daß Groß dann später zufällig mit Stafforst zusammentam und diesen für seinen Mordplan gewann. (Frff. Ztg.)

Darmstadt, 28. März. Heute nacht gerieten zwei Brüder, der bei der Stadtclasse beschäftigte Schreibgehilfe Friedrich Hofmann und der Schlosser Heinrich Hofmann, beide ledig, und bei ihrer Mutter in der Riesstraße wohnend, auf dem Nachhauseweg in Streit. In der Wohnung angekommen, brachte der Schreibgehilfe Friedrich H. seinem auf ihm knieenden Bruder mit dem Taschenmesser mehrere Stiche in den Unterleib mit solcher Heftigkeit bei, daß am Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Der Täter ist verhaftet.

Dresden, 29. März. In der Pirnaer Duellaffäre legten die Leutnants Gerlach und

Korn, die am 16. März wegen Zweikampfes vom Kriegsgericht der 32. Division zu 2 Jahren bzw. 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft verurteilt worden sind, Berufung ein.

Buenos Aires, 29. März. Der deutsche Vizekonsul Dufay in Salta wurde von einem italienischen Bettler aus persönlicher Rachsucht ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Rom, 29. März. Das Schwurgericht in Lucera sprach die drei Mädchen, welche ihren gewissenlosen Vater ermordet hatten, frei. Das Urteil wurde vom Publikum mit Enthufasmus angenommen.

Rußland und Japan.

Söul, 28. März. Hier verlautet: Zwischen Andschu und Tschoenngdschu fand ein Gefecht statt, in welchem 50 Japaner und 100 Kosaken getötet oder verwundet worden sind.

Petersburg, 29. März. Hier wird berichtet, England habe an Japan 10 Torpedoboote verkauft und bereits abgeliefert.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 29. März. Einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom 28. März zufolge meldet Major Glasenapp vom 24. d. M. aus Onjatu, daß die Gegner von Owikolorero nach Olatumba, in größeren Trupps auch nach Olatjongonna abgezogen sind. Owikolorero hält Glasenapp besetzt.

Verschiedenes.

Was Brieftauben wert sind. Von den Preisen, die gute Brieftauben besonders bei Versteigerungen erzielen, macht man sich gewöhnlich keine rechte Vorstellung. Vor einigen Wochen wurden in Frankreich für 92 Tauben des Züchters Coucke 3772 Fr. gezahlt, also durchschnittlich 41 Fr. für jede Taube. Bald darauf brachten 196 Tauben von M. Hausenne, Berviers, 14000 Fr., was einen Preis von 71 Fr. für die Taube ergibt, Einzelne vielumstrittene Tauben brachten 240, 300, 400 und 550 Fr. Ein Liebhaber hat für drei Tauben eine Summe von 1485 Fr. gezahlt.

Für den 2. Deutschen Abstinenztag in Altona ist soeben Herr Landrichter Dr. jur. Popert aus Hamburg, der bekannte Verfasser des aufsehenerregenden Werkes „Hamburg und der Alkohol“ als Redner gewonnen worden. Wegen eines zweiten hervorragenden Redners schweben noch die Verhandlungen.

aufserordentlich merkwürdig vertief. Danton sprach von unschuldig Getöteten.

„Und wer sagt Dir, Bürger Danton, daß nur einer unschuldig starb?“ fragte der Heuchler.

„Du hörst es,“ sprach Danton zu Desmoulins, der bei ihm war, „es ist niemand unschuldig getötet worden!“

Er sagte es spöttisch, satyrisch, Desmoulins lächelte.

Dieses Wort und dieses Lächeln hat Robespierre nie vergeben!

Am Abende kam er mit Saint-Just und Cauthon in einem kleinen Gasthose bei Saint Cloud zusammen, wo sie damals ihre Geheimzusammenkünfte abhielten. Hier wurden die Verhaftungen beschlossen!

Danton kehrte zu seiner Louison zurück und warf sich drohnend in einen Sessel, indem er stöhnte:

„Sie werden es nicht wagen!“

Louison glättete rasch die Fornessalten auf seiner Stirn und brachte ihren George schnell wieder zur Ruhe.

Am anderen Morgen trank er mit seiner Gattin die Schokoladr, als es schüchtern klopfte.

Es war Gräfin Viola.

„Madame,“ sagte Danton, „ich weiß, daß Sie Frankreich zu verlassen wünschen! Ich habe hier einen Paß für die Bürgerin Babette Dupin ausgestellt! Werden Sie denselben umgesäumt benutzen?“

„Jawohl, Bürger!“

Louison umgab sie mit Güte:

„Sprechen Sie auch nichts Böses von George!“

„Niemals!“

„Begleite die Gräfin, George!“

„Sogleich!“

Sie wanderten schweigend bis zur Porte Martin, wo er von der Gräfin Abschied nahm, wobei er murmelte:

„Eine gute Tat habe ich wenigstens nunmehr vollbracht!“

An der Wache stand Cajus Louijonnais und salutierte.

Viola entging allen Nachstellungen und kam glücklich in der Vandrö an, wohin sie wollte.

An demselben Vormittage ward Danton in seiner Wohnung verhaftet.

Er folgte den Häschern willig nach der Conciergerie, aber eine Stunde schon später brachte man ihn in Geheimhaft.

„So haben sie es dennoch gewagt!“ schrie er hier. „Und dieses erbärmliche Volk erhebt seine Hand nicht bei der Schande?“

Am anderen Morgen ward er verhört; die Richter zitterten, als er sagte:

„Mein Name ist George-Danton! Ich bin bekannt genug und wohne im Cour du Commerce; meine Wohnung wird bald das Nichts sein, mein Name aber wird im Pantheon der Geschichte thronen!“

Als man ihn Verbrechen gegen die Republik anklagte, donnerte er in seiner alten Weise gegen die Ehrfurchtigen und Tyrannen, die gegen ihn, den echten Patrioten, es wagten, von Verbrechen zu reden.

„Laßt die befreite Champagne, die Pässe der Argonnen reden! Jemand, der wie ich den 14. Juli, den 6. Oktober, den 20. Juni und 10. August gemacht hat, des Verbrechens anklagen, es ist lächerlich!“

Die Richter zitterten, und man fürchtete

Der beste Zeitungsberichterstatler ist nicht imstande, interessante und die Wahrheit meldende Telegramme vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz zu senden. Warum das so ist, berichtet der Korrespondent des Pariser „Matin“, namens Giffard. Am 26. Februar erhielt er in Charbin die amtliche Mitteilung, daß er seine Telegramme nur einliefern dürfe, wenn sie mit der Unterschrift des Generals Wolkow versehen wären. Das sei der Befehl des Admirals Alexejew. Er begab sich also mit drei Depeschen über den letzten Angriff der Japaner auf Port Arthur nach dem Quartier des Generals am äußeren Ende der Neustadt. Der Weg durch den Schnee war lang, da sein Gasthof sich in der Altstadt befindet, die Neustadt aber drei Kilometer abliegt und wohl auch drei Kilometer lang ist. Der General, der gerade beschäftigt war, empfing ihn nicht, ließ ihm aber durch eine französisch sprechende Dame mitteilen, er möchte sich an den General Belinsky wenden. Da General Wolkow nicht Französisch verstehe, verlasse er sich in betreff der Telegramme ganz auf den Chef seines Stabes. Eine Ordonanz führte unseren wackeren Giffard einen Kilometer weit zu einem großen Schuppen, wo die Bureaus untergebracht sind. General Belinsky wies ihn zu einem Obersten, der aber kein Wort Französisch verstand. Schließlich gelangte der Franzose zu dem Obersten Potapow, mit dem er sich endlich verständigen konnte. Potapow versprach Giffard alle Unterstützung, gab ihm seine Bureaustunden an, tröstete ihn mit der Versicherung, daß man aus seinen Depeschen nur die Angaben über Truppenstärke und russische Stellungen streichen werde, die den Japanern nützen könnten, und klebte schließlich einen Stempel auf das Telegramm, das ihm Giffard vorlegte. Kreuzvergnügt stampfte der Zeitungsmann nun durch den tiefen Schnee zum Telegraphenamt und fand dort auch einen französisch sprechenden Beamten. Dieser nahm die gestempelte Depesche, sah sie an und reichte sie wieder zurück mit der Erklärung, er dürfe nur solche weitergeben, die den Namenszug des Generals Wolkow trügen; dahin laute ausdrücklich der Befehl des Admirals Alexejew. Alle guten und bösen Worte nützten nichts; der Beamte blieb unerschütterlich. Was sollte unser Giffard nun tun? Er wanderte draußen im Schnee eine Viertelstunde grübelnd hin und her; dann raffte er sich zu einem vernünftigen Entschluß auf und — ging zu Bett; die drei schönen Depeschen staken friedlich in seiner Rocktasche und schliefen mit ihm um die Wette.

die Erregung des Konvents. Deshalb verurteilte man ihn ohne ihn weiter zu hören. Ebenso seine Freunde Desmoulins, Westermann, Lacroix, Herault de Saches, Chabot und andere.

Der erstere rief noch auf dem Karren das Volk zu seiner Rettung auf, Danton stand bei seinem Falle ehrfurchtgebietender da, als je auf der Rednertribüne. Er forderte Desmoulins auf:

„Laß doch dieses elke Lumpengesindel!“

Vor dem Hinrichtungsakte befahl er dem Henker:

„Meinen Kopf sollst Du dem Volke zeigen, wenn alles vorüber! Er ist es wert!“

Und in der Tat geschah es so! Nach Dantons Tode erreichte der Schrecken seine höchste Höhe, es starben in dieser Zeit während der letzten 3 Monate der Schreckensherrschaft jeden Tag auf dem Schaffot in Paris gegen 120 bis 130 Menschen, bis die Blutmenschen zuletzt auch des ewigen Mordens satt waren. Lucile, Desmoulins Gattin, starb einige Tage nach ihrem Gatten unter dem Vorwande einer Verschwörung im Gefängnisse. Dann bildete sich eine solche wirklich gegen Robespierre, der er erlag. Das Volk tanzte um die Guillotine, der auch er zur Beute fiel. Das Blut Dantons hatte ihn ersickt, wie jemand gesagt hatte, an dem Tage, wo das Volk seinen verlorenen Verstand wiedersand, wie Genjonné bei seinem Tode richtig angedeutet hatte.

Es mußten aber noch unheilvolle Zeiten folgen, bis die so mühsam erkämpfte Republik Napoleon Bonaparte wie eine reife Frucht in den Schoß fiel. Aber auch dieser leuchtende Komet mußte zuletzt seinem Schicksale erliegen!

— E n d e. —